

M. Weissenberger, Literaturtheorie bei Lukian, 48ff.; Th. Hays über P. Stotz, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. Formenlehre 60-65; H. Schlange-Schöningh über St. Rebenich, Zur Korrespondenz Theodor Mommsen – Adolf von Harnack, 106ff. – **Gnomon** 71, 1999, H.5: D. Kienast über The Cambridge Ancient History, IX (43 B.C. - A.D.69), 424ff.; K. Clarke über R. Syme, *Anatolica. Studies in Strabo*, 423-437. H. 6: B. Linke über Ch. Smith, *Early Rome and Latium. Economy and Society c. 1000-500 B.C.*, 520-525; G. Dobesch über B. Kremer, *Das Bild der Kelten bis in augusteische Zeit. Studien zur Instrumentalisierung eines antiken Feinbildes bei griechischen und römischen Autoren*, 529-534. H. 7: E. Will über H. Botermann, *Das Judendikt des Kaisers Claudius. Römischer Staat und Christiani im 1. Jahrhundert*, 610-616; A. Vasaly über E. Narducci, *Cicerone e l'eloquenza romana. Retorica e progetto culturale*, 643f. H. 8: L. Burckhardt über The Cambridge Ancient History, IX (146-43 B.C.), 678ff.; J. Lehnen über *Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen. Eine Dokumentation* von P. Guyot – R. Klein (I/II), 681-685. – **Mitteilungsblatt des DAV-Hessen** 46, 1999 H. 3-4: M. Gruber, *Zur Lage des Griechisch-Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland*, 8-16. – **Vox Latina** 35, 1999, H. 137: N. Meyer zu Utrup, *De creatione ex nihilo*, 310-324.

ECKART MENSCHING

B. Fachdidaktik

Der **Altsprachliche Unterricht**, Heft 4/99, trägt den Titel „Wortschatzarbeit 1. Die Vokabelkartei“. In einem ersten Basisartikel („Wortschatzarbeit – wie, warum, wozu?“) fasst R. NICKEL grundsätzliche Aspekte des Wörterlernens im Lateinunterricht zusammen: Abgrenzung des Lernwortschatzes, textbezogene Möglichkeiten des Wortschatzerwerbs, unterschiedliche Ordnungsprinzipien und ihre Kombinationsmöglichkeiten. – Der in diesem Heft schwerpunktmäßig vorgestellte Methode, der Vokabelkartei, sind der zweite Basisartikel von E. SCHIROK („Neue Wege in der Kunst des Vokabellernens: Die Vokabelkartei“) sowie zwei weitere Beiträge gewidmet: CHR. CZEMPINSKI: „Der Ampelkasten“. Ein prak-

tisches Beispiel für den Erst-Umgang mit der Vokabelkartei in der Unterstufe“ und E. SCHIROK: „Vokabelkarten und Vokabelkartei in der Praxis“. – Einen anderen Weg zeigt A. SCHWEERS: „Kumpel Latein“. SchülerInnen schaffen sich Merkhilfen“. Hier geht es um individuelle Zusätze in Vokabelheften. Ideen für phantasievolle Wortschatzübungen und -wiederholungen bieten die Beiträge von M. PFEIFFER („Wortschatzwiederholung und -erarbeitung in der Sekundarstufe I und II“) und D. ESSER („Innovative Übungsformen für die Wortschatzarbeit“). – Die „andere“ alte Sprache berücksichtigt ein Beitrag von R. NICKEL: „Lektürebezogene Wortschatzarbeit im Griechischunterricht“. – Eine Fundgrube für lateinischen Wortschatz und ein Anwendungsgebiet für Lateinkenntnisse im Alltag erschließt J. RABL in einem Oberstufenprojekt: „Telefonbuchlatein. Die Gelben Seiten im Unterricht“. – Nicht allein um Wortschatzarbeit, sondern um die Weitergabe von Lerntechniken geht es M. HÄUSSINGER: „Die Lernecke. Schüler helfen Schülern lernen“: Er schlägt die Einrichtung einer „Lernecke“ im Klassenraum vor, in der Lerntipps gesammelt und von Schülern verwaltet werden. – Als Miniposter stellt T. VISSER das „Trierer Rennfahrer-Mosaik“ vor. – **Heft 5/99** ist der Komödienlektüre gewidmet. Im Basisartikel „Komödienlektüre im Lateinunterricht“ stellt W. HEILMANN die Veranschaulichung und das Nacherleben bzw. Nachspielen dieser Texte gegenüber der distanzierten Interpretation ihrer Inhalte hervor. Eine Beilage zu diesem Beitrag von H. NISSEN behandelt „Aspekte szenischer Interpretation“. – Lektürebeispiele für verschiedene Stufen des Lateinunterrichts bieten die Beiträge von O. LAHANN („Pulcher, salve! Pulchra item!“, *Miles gloriosus* als Erstlektüre“) und N. KAISER („T. Macci Plauti Amphitruo. Komödienlektüre in der Oberstufe“). Beide Beiträge bieten einen Abriss der Unterrichtseinheit incl. Klassenarbeitsvorschlag. – Einen noch weitgehend unbekanntem, wenn auch als Schulausgabe vorliegenden, Komödientext aus dem 16. Jahrhundert stellt J. HAMACHER mit Beispielen zur unterrichts- und aufführungspraktischen Umsetzung vor: „Caesar et Cicero in comoedia. Frischlins ‚Iulius redivivus‘ als Schullektüre“. – Allgemein auf Methodisches

zielt der Beitrag von K.-H. NIEMANN: „Schauen – Durchschauen – Darstellen. Möglichkeiten der Veranschaulichung bei der Komödienlektüre.“ – Die Beiträge zur griechischen Komödie werden eingeleitet durch einen weiteren Basisartikel von L. LENZ: „Aristophanes“. – Der Lektürevorschlag von M. MADER („Aristophanes: ‚Plutos‘“) bietet als Materialien eine Textauswahl und eine deutsche Nacherzählung. – Eine lateinische Fassung des Silvestersketches *Dinner for one* schließt die Vorschläge zur Komödie als Schullektüre und Spielvorlage ab (J. BERTRAM/J. BIRKEN: „Cena uni parata. Idem processus ac singulis annis“). – Das „Miniposter“ von T. VISSER zeigt die „Juno Ludovisi“.

HARTMUT SCHULZ, Berlin

Mit dem eindrucksvollen Eröffnungsvortrag beim Heidelberger DAV-Kongress 1998 beginnt das Heft 5/1999 von **Gymnasium**: H.-E. TENORTH, „Antike im Kanon: Vertraute Herkunft – Verstörende Gegenwart. Erwartungen eines Erziehungswissenschaftlers an die Alten Sprachen“ (385-404). Der Berliner Pädagoge registriert: „Die Nische existiert, in der die Antike überlebt, aber sie ist klein und sie schrumpft, und für das Griechische ist es inzwischen existenzbedrohend“, stellt dann aber ebenso fest: „Die alten Sprachen, die Philologie als spezifische Form und als Lernangebot, können daher eine Leistung versprechen, die man bildungstheoretisch von Schule erwarten muss, wenn der Ort jenseits der Zertifikate und der Eröffnung von Karrieren einen genuinen Sinn behalten und beanspruchen soll. Signifikant für diese Leistung ist die Eröffnung von Distanz gegenüber dem Alltag und dem, was man sowieso lernt ... Kurz und knapp: Ohne alte Sprachen geht es nicht, und wenn sie aus guten Gründen nicht für jeden Schüler obligatorisch sind, im Angebot der Schulen müssten sie universalisiert werden oder als spezifisches Profil präsent sein, um institutionell und curricular die Erfahrung der Differenz zu sichern, die mit ihnen verbunden ist.“ – Ausgewählte Catull-Gedichte vor dem Hintergrund ihrer Rezeption interpretiert M. v. ALBRECHT: „Catull: ein Dichter mit europäischer Ausstrahlung“ (405-442) und resümiert: „Die klassische Philologie betrachtet

vielfach das Neulatein als ein Gebiet für Außen-seiter, und viele Neuphilologen wollen nicht wahrhaben, dass vor noch gar nicht so langer Zeit etwa die Hälfte der gedruckten Bücher lateinisch geschrieben war, und zwar gerade diejenigen, die für ein internationales Publikum gedacht waren. ... Catull zählt zu den weltlichen Schutzheiligen, die es der neueren Literatur ermöglichten, sich vom Zwang der Konventionen zu befreien und zu einer ‚natürlich‘ wirkenden Sprechweise zu finden. So stehen antike Autoren, guten Lehrern vergleichbar, sogar dann noch Pate, wenn es darum geht, ihre Zöglinge im Namen einer tiefer verstandenen Antike aus der Schule einer miss-verstandenen Antike zu entlassen.“

Mit der römischen Geschichte von Paris und ihren griechischen und lateinischen Quellen beschäftigt sich W. BLUM: „Die älteste Beschreibung des heutigen Paris“ (**Anregung**, Heft 5/1999, 290-293). Der Autor gibt Julians Liebeserklärung an sein geliebtes Lutecia (περὶ τὴν φίλην Λου-τεκίαν) auch in französischer Übersetzung, als Anregung für Lehrer des Französischen! – Die Debatte des Für und Wider der Caesarlektüre greift H. OFFERMANN auf: „Verschiedene Wahrheiten oder: Wahr ist nicht gleich wahr“ mit der Intention: „Die vorliegende Arbeit versucht, ausgehend von der Lektüre des Helvetierkrieges, mit einfachen, machbaren und möglichst abwechslungsreichen Mitteln für den Schüler ohne nennenswerten Einsatz von Sekundärliteratur Anregungen für die Caesarlektüre zu geben. Dabei ist nicht vollständige, sondern repräsentative, sachlich zusammenhängende Lektüre des hauptsächlichen Textes das Leseziel.“ – R. SENONER stellt die „Reifeprüfung Griechisch an Humanistischen Gymnasien in Italien 1999“ vor (Kapitel 1 und 2 aus Lukians ‚Der zweimal Verklagte‘). – A. KOHL gibt einen ausführlichen Literaturbericht zu Neuerscheinungen für den Lateinunterricht 1998 (330-349). – Das Heft schließen „Die Aufgaben der Abiturprüfung an den Gymnasien in Bayern 1999 – LK Latein“ ab (Text aus Laktanz, umfangreicher Interpretationsaufgabenteil plus Erläuterungen).

Neuigkeiten aus den Vesuvstädten berichtet Annette NÜNNERICH-ASMUS unter dem Titel „Campania Felix?“ (429-439) im Heft 5/1999 von